

Muttermilch als Schutz- und Heilmittel

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **34 (1977)**

Heft 6

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-553725>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Muttermilch als Schutz- und Heilmittel

Wenn wir ein wenig naturbetont sind, wird es uns kaum in Erstaunen versetzen, dass die Muttermilch für den Säugling als Schutz- und Heilmittel dienen kann. Dies konnte ich vor allen Dingen bei Naturvölkern beobachten. Dort müssen zwar die Säuglinge in sehr gefährdeten Verhältnissen aufwachsen. Dennoch überstanden sie Krankheiten und Infektionen durch die Ernährung mit Muttermilch weit besser, als wenn sie auf diese hätten verzichten müssen. Es kam mir daher seltsam vor, dass man in westlichen Ländern davon abgekommen ist, der Muttermilch die volle Bedeutung beizumessen. Im Gegenteil, das Bestreben in Entbindungsanstalten geht da hinaus, den Frauen das Stillen zu verunmöglichen, denn man treibt die Milch mit Alkoholwickeln zurück, damit der Säugling künstlich ernährt werde. Dies ist um so erstaunlicher, weil die forschende Wissenschaft immer mehr Antikörper, Immunkörper, bakteriostatisch wirkende Eigenschaften, Immunglobuline und alles mögliche entdeckt, was in der Muttermilch als vorzüglich enthalten sein soll, so dass sie dadurch zum förmlichen Wunder wird. Immer mehr neue Entdeckungen lassen erkennen, dass dem Säugling eigentlich durch die Muttermilch der Start in das Leben ermöglicht wird. Noch ist die diesbezügliche Forschung nicht zu Ende, weshalb sich mit der Zeit gewiss noch mehr Vorzüge in der Muttermilch werden finden lassen. Man nimmt dies wohl mit Recht an. Wer dies bedenkt, kann sicher eher erkennen, dass es töricht ist, die vom Schöpfer beabsichtigten Vorteile, vor allem die Schutzvorrichtungen, die ohne unsere Bemühungen automatisch wirken, infolge sichtbarer Verständnislosigkeit verlustig zu gehen. Die Naturgesetze, die durch die höchste Intelligenz zu unserem Wohle geschaffen worden sind, sollten durch unsere Kurzsichtigkeit in ihrer segensvollen Auswirkung nicht behindert werden, denn sie bieten uns mehr, als wir zu ahnen vermögen. Der menschliche Forscherdrang kommt

den Geheimnissen, die in der Natur verborgen sind, nur allmählich auf die Spur. Das bestätigt uns die Muttermilch mit ihren hervorragenden Eigenschaften, die allerdings nur dann voll zur Auswirkung gelangen, wenn die Mutter mithilft, die vorzügliche Qualität zu beschaffen, denn es hängt von ihrer Einstellung und ihrer Handlungsweise ab, ob sie ihrer teilhaftig wird oder nicht. Bedingung ist, dass sich die Mutter vernünftig und gesund ernährt. Sie muss sich zudem vor Schädigungen bewahren, indem sie Nikotin meidet wie auch gefährliche Medikamente und Tabletten nebst Drogen aller Art.

Von der gesunden Lebensweise und dem gesunden Zustand der Mutter hängt demnach die Güte der Muttermilch ab. Diese Schlussfolgerung leuchtet bestimmt jedem ein. Da dem so ist, beginnt die mütterliche Verantwortung nicht erst mit der Geburt ihres Kindes, sondern bereits zuvor. Jugendliche sollten sich dies merken und ihre Gesundheit nicht töricht gefährden. Frühzeitig sollte sich ein Mädchen bewusst sein, welcher Aufgabe es dienen kann, wenn es seine gesunde Grundlage nicht unnötig aufs Spiel setzt und ihrer dadurch verlustig geht. Wer sich indes keinen schädigenden Einflüssen preisgibt, kann sich als junge Frau auf das Geschenk eines Kindes freuen. Die günstigen Voraussetzungen sind bereits geschaffen. Jedes Kind ist eigentlich ein grosses Wunder, das die Eltern, vor allem aber die Mutter, in vollem Masse wertschätzen sollte. Diese Einstellung hilft mit, alles Schädigende zu meiden, um dem Kind eine gute Grundlage fürs Leben mitgeben zu können. Statt sich zur künstlichen Ernährung des Säuglings verleiten zu lassen, sollte sich die Mutter auf die Zeit des Stillens freuen, denn wenn ihre Muttermilch vorzüglich ist – und sie kann es durch Beachtung notwendiger Gesundheitsregeln sein – dann wird sich eine solche Milch auch günstig auf das gesundheitliche Wohl des Kindes auswirken können. Wenn die Mutter die Mühe des Stillens nicht scheut, dann er-

spart ihr dies manch andere Mühe. Auch ist sie dadurch mit dem Kind enger verbunden, und zudem liegt eine gewisse befriedigende Genugtuung im Erfüllen die-

ser Aufgabe. Schätzen wir die Gaben wie auch die Pflichten, die uns auferlegt wurden, dann können wir auch ungetrübt deren Segen ernten.

Im Kreuzfeuer der Kritik

Da wir heute in einer etwas aufgeschlosseneren Zeit leben als früher, wagt es bald jeder, auf irgendeinem Gebiet berechnete oder auch unberechtigte Kritik zu führen. Vor allem umstrittene Lebensfragen wie die Politik, die Wirtschaft, die Religion, die Gesundheitslehre und Arzneykunde werden entschieden in Angriff genommen. Man ist nicht mehr gewillt, alles als massgebend hinzunehmen, sondern fühlt sich berechtigt, die Verantwortlichen zur Rechenschaft zu ziehen. Ich selbst habe oft Gelegenheit, mit Vertretern der Schulmedizin in Verbindung zu treten, wenn man ihnen während ihrer Entspannungszeit auf den Skifeldern der Bergwelt begegnen kann. Universitätsprofessoren, Aerzte, Chirurgen, Psychotherapeuten und anderweitige Wissenschaftler sind froh, gelegentlich einmal dem anstrengenden Berufsleben den Rücken zuwenden zu dürfen, um durch ausgiebige Bewegung in reiner Höhenluft und heilsamer Höhen-sonne zu erstarken. Meist legen in solcher Umgebung alle ihre Rangstellung des Berufes ab und fühlen sich als Kollegen friedlich vereint. Dies kommt besonders während einer Pause des Rastens im Berggasthaus zur Geltung. Da rutscht mancher Unwille über die bestehenden Zustände im Spitalbetrieb über die Lippen des einen und des andern. Unwillkürlich wird man gewahr, wie schwer es manchem fällt, sich einer gewissen Fliessbandmethode zu unterziehen, denn Riesenbetriebe werden leicht zu Gesundheitsfabriken, in denen nur wenige oder womöglich nur der oberste Chef bestimmen kann, was als gut und recht gelten soll. Alle anderen sind nur die verlängerten Finger der Zentralleitung. Kein Wunder, wenn sich da der Tätigkeitsdrang junger selbständig denkender Aerzte allzusehr einschränken muss, weshalb eine ungezwungene Aussprache als

Wohltat empfungen wird. Jeder fühlt sich auf diese Weise als Mensch ohne Standeseinbildung, so dass sogar der Naturarzt unter den Schulmedizinern zur Geltung kommen kann. Auch sein Urteil wird nämlich als gleichwertig erachtet, besonders, wenn es sich dabei um Veröffentlichungen jüngeren Datums handelt.

Neuzeitliche Beanstandungen

Welch scharfe Kritik lässt doch das Werk Dr. med. Pappworths, eines Amerikaners, zu, denn dessen Titel lautet nicht vergebens «Menschen als Versuchskaninchen». Hunderte von Patienten mussten mit oder ohne ihre Einwilligung wissenschaftliche Versuche über sich ergehen lassen, selbst wenn sie weder mit der Diagnose noch mit der Therapie ihrer Krankheit etwas zu tun hatten. Sonden, Katheter und Hohlnadeln kamen zur Anwendung, um verschiedene fragliche Punkte feststellen zu können. So wollte man vielleicht prüfen, wie sich bei einer Operation der Blutdruck benimmt, wie der Kreislauf reagiert, wie ein künstlicher Kollaps, ein komaartiger Zustand oder ein Herzblock ausgelöst und wieder behoben werden kann. Solche und noch weitere Versuche glaubt man unbedenklich im Namen der Wissenschaft verantworten zu können, so gewissermassen nach dem alten jesuitischen Grundsatz, dass der Zweck die Mittel heilige.

Bestimmt könnte man es in solchen Fällen jeweils bei einem einzigen Versuch bewenden lassen, da man ihn ja im Film festhalten könnte, um ihn immer wieder zur aufklärenden Verfügung zu haben. Statt dessen aber scheut man sich nicht, solcherlei Experimente zeh-, zwanzig-, hundertmal zu wiederholen, um Lehrlingen solche Methoden beizubringen, um ihnen am lebenden Material zu zeigen, was vor sich geht, was man unternehmen und erreichen